

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elb-Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corputseite ober deren Raum 10 Pf., Inserate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidendank und Rud. Mosse.

Nr. 39.

Schandau, Sonnabend, den 16. Mai

1885.

Die obligatorische Sonntagsruhe.

Der Reichstag hat sich neulich mit einem Antrage auf Einführung obligatorischer Sonntagsruhe für die Arbeiter beschäftigt, ohne daß die betreffende Debatte zu irgend einem endgültigen Resultate führte. Die Angelegenheit ist socialpolitisch aber zu wichtig, um sie auf sich beruhen zu lassen, auch hat sie offenbar im ganzen Lande Aufsehen erregt, zumal der Fall eintrat, daß sich der Reichskanzler Fürst Bismarck diesmal sehr entschieden gegen die Antragsteller wandte und auf Seiten der Linken stand.

Betrachtet man die obligatorische Sonntagsruhe vom religiösen und humanen Standpunkte, so wird man sie gewiß für Jedermann, zumal für die in der Woche hart arbeitenden Arbeiter, wünschen, beurtheilt man die obligatorische Sonntagsruhe indessen vom praktischen Standpunkte, so wird man nicht umhin können, dieselbe doch nur mit einigen Einschränkungen für gut zu finden. Das Gesetz sagt ja auch bereits, der Sonntag ist ein Ruhetag, ein Feiertag, aber einige Ausnahmen sind gestattet und man kann hinzufügen, geradezu nothwendig. Von Unglücksfällen, die an Sonntagen zur Arbeit zwingen, sehen wir ganz ab und bleiben lediglich bei den praktischen Nothwendigkeiten des Lebens. So ist es z. B. bei allen landwirthschaftlichen Betrieben wegen der Versorgung des Viehes und der Arbeitsüberhäufung in der Erntezeit vollständig unumgänglich, an Sonntagen gar nicht zu arbeiten. Ganz ähnlich ist es im Verkehrswesen: Posten, Telegraphen, Eisenbahnen und Schiffe an Sonn- und Festtagen ruhen zu lassen, ist geradezu unumgänglich, wenn man nicht die schlimmsten Verkehrsstockungen herbeiführen will. Im Uebrigen erinnern wir daran, daß selbst ganz harmlose Erholungen, die man an Sonn- und Festtagen genießt, für andere Menschen Arbeit mit sich bringen, denn selbst die Ausführung eines geistlichen Concertes an Sonntagen, wogegen wohl so leicht Niemand etwas einzumenden haben wird, verursacht für die Mitwirkenden Arbeit.

Nun könnte Jemand darauf erwidern: Ja, davon war in der betreffenden Reichstagsverhandlung über die Sonntagsruhe auch gar keine Rede, es handelte sich vielmehr um die Sonntagsruhe für den schwer geplagten Arbeiter. Dabei muß man aber sich doch zunächst vergegenwärtigen, daß erstens die große Mehrheit der Arbeiter bereits die Sonntagsruhe besitzt, zweitens die Minderheit nicht gezwungen werden kann, an Sonntagen zu arbeiten, resp. bei Arbeitgebern in Arbeit zu treten, die Sonntags arbeiten lassen, drittens muß man bei der Frage der Sonntagsruhe doch auch bedenken, daß sich viele gewerbliche Unternehmungen oft an Sonntagen in derselben oder doch ähnlichen Zwangslage befinden wie die landwirthschaftlichen Betriebe und Verkehrsanstalten, sie müssen eben, der Noth gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, an Sonntagen arbeiten lassen. Schließlich wäre auch bezüglich der betreffenden Arbeiter, die an Sonntagen arbeiten und dafür Lohn bekommen, in Erwägung zu ziehen, ob ihnen an der Aufhebung der Sonntagsarbeit und der damit verbundenen Verminderung ihrer Einnahme etwas gelegen ist. — Trotzdem verkennen wir aber nicht, daß diese Frage auch ihre moralische, ideale Seite hat und es in dieser Hinsicht nützlich wäre, die Sonntagsruhe für die Arbeiter schärfer in Bestimmungen zu unterwerfen, damit mit der Sonntagsarbeit weder von den Arbeitgebern, noch Arbeitnehmern Mißbrauch getrieben wird. Aber die Einführung einer bedingungslosen, obligatorischen Sonntagsruhe für die Arbeiter, die gar keine Ausnahme kennt, glauben wir aus den erwähnten Gründen ablehnen zu müssen.

Zum englisch-russischen Conflict.

Obwohl an einer friedlichen Wandlung in dem asghanischen Grenzstreite Englands und Rußlands nicht zu zweifeln ist, so konnte man doch noch auf

beiden Seiten unliebsame Zwischenfälle befürchten, die das zum Frieden neigende Verhältniß beider Großmächte wieder in ein kriegerisches hätten umwandeln können. Einer der bedenklichsten von diesen Zwischenfällen wäre offenbar der Sturz des dem Frieden geneigten Ministeriums Gladstone in England gewesen. Doch so viele Bedenken auch in letzter Zeit das Cabinet Gladstone hinsichtlich seiner Festigkeit einflößte, so hat es den letzten Oppositionsturm doch glücklich bestanden und der Antrag des Oppositionsführers Hamilton, der Regierung die Elfmillionen-credite zu verweigern, wurde mit 30 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Diese Mehrheit erscheint für Gladstone sehr klein, aber man darf hinzufügen, daß in der darauf folgenden Wahlreformbill Gladstone eine viel größere Mehrheit erhielt, also an der weiteren Existenzfähigkeit des Cabinets Gladstone nicht zu zweifeln ist, danach auch die Aussichten für die Erhaltung des Friedens zwischen England und Rußland fortbestehen, ja im Steigen begriffen sind.

Was den englisch-russischen Conflict betrifft, so erklärte am Montag Gladstone bei der Debatte über den Antrag der Opposition noch, die letztere stütze ihren Angriff gegen die Regierung auf die hinfallige Vermuthung, daß England Rußland gegenüber in allen Punkte nachgegeben habe; der Schriftwechsel, welchen er dem Parlamente gegen Ende der Woche vorzulegen gedachte, werde das Gegentheil beweisen. Bei der ersten Rede, die er bei Einbringung der Creditvorlage am 27. v. M. gehalten, habe er die Verjüngung gehegt, daß die von der Regierung angestrebten Ziele kaum zu erreichen sein dürften, seine zuversichtlichere Rede am darauffolgenden Montag, dem 4. Mai, sei erfolgt, als jene Ziele erreicht gewesen seien.

Diese Erklärung Gladstone's constatirt zweierlei: 1) die Regierung hat die von ihr angestrebten Ziele erreicht; 2) ebendaher datirt die friedliche Wendung der englisch-russischen Angelegenheit, denn ehe diese Ziele erreicht waren, nahm Gladstone die Möglichkeit eines Krieges in nahe Aussicht. Gladstone giebt also zu verstehen, daß die englische Regierung Rußland gegenüber Erfolge erzielt habe. Worin diese Erfolge bestehen, darüber allerdings hat sowohl Granville im Oberhause als auch Gladstone im Unterhause sich nicht geäußert; letzterer kündigte nur an, der betreffende Schriftwechsel werde dem Parlamente gegen Ende der Woche vorgelegt werden, und dann werde Niemand mehr zweifeln, daß die englische Diplomatie Erfolge davongetragen habe. Man wird sich also noch einige Tage gedulden müssen.

Aus den sonstigen Erklärungen der beiden Minister geht hervor, daß zwischen Lord Kimberley und Granville englischerseits, sowie Baron v. Staal und Herr Lessar als Vertreter Rußlands während der letzten Zeit über die Grenzfrage verhandelt wurde, nachdem die „Ehrenfrage“ durch die Bereitwilligkeitserklärung beider Theile, dieselbe einem Schiedspruch zu unterstellen, aus dem Material der gegenseitigen Erörterungen vollständig ausgeschieden worden war. Die Verhandlungen der erwähnten Commissare führten zu einer substantiellen Abmachung, welche, so hob Granville hervor, die englische Regierung, Lord Dufferin und den indischen Rath völlig befriedigte, während Gladstone seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß auch die russische Regierung das ihr durch Baron von Staal übermittelte Abkommen ratificiren werde. Der Abschluß einer förmlichen Convention zwischen Rußland und England steht, nach Gladstone's Angabe, noch bevor, da man erst die Feststellung der Grenzdetails abwarten will; von letzteren sind indessen, wie Granville hervorhebt, keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten.

Tagessgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die Direction der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt veröffentlicht in heutiger Nummer d. Bl. einen erweiterten Fahrplan,

der von morgen Sonntag an in Kraft tritt, worauf wir hierdurch besonders hinweisen wollen.

— Se. Maj. der König hatte sich in der Nacht zum Mittwoch nach hier zur Auerhahnjagd begeben.

— Vom 2. Januar bis mit 9. Mai d. J. gelangten insgesammt 2326 beladene Fahrzeuge beim Haupt-Zoll-AMte Schandau zur Abfertigung.

— Aus Schandau schreibt man der „Leip. Ztg.“: Zeitiger als sonst füllen sich in diesem Jahre angefüllt der eingetretenen sommerlichen Temperatur die Bäder und Heilanstalten; in den meisten derselben sind eine Anzahl Stammgäste schon eingetroffen, um sich in dem liebgewonnenen Sommeraufenthalte neue Kraft und Frische zu holen. Unter den Kurorten, welche völlig gerüstet der Wiederkehr alter Freunde und dem alljährlichen Zuwachs von neuen Besuchern harren, dürfen wir Schandau, die Hauptstation der sächsischen Schweiz, als einen der bekanntesten hervorheben. Die bemerkenswerthen Borzüge eines längeren Aufenthaltes in der sächsischen Schweiz mit ihren Bergen und Thälern sind schon oft durch die berufensten Federn hervorgehoben worden und in der That besitzt dieser herrliche Theil des schönen Sachsenlandes alle Eigenschaften, sich seinen Besuchern von nur angenehmen Seiten zu zeigen. Die sorgsame städtische Verwaltung des Bades Schandau hat auch in diesem Jahre das Mögliche gethan, den guten Ruf des Ortes als vorzüglich geleiteten Kurortes zu erhalten und zu befestigen; die Badeeinrichtungen für Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder, Heißluft- und Dampfbäder, sowie für die Kaltwasserheilanstalt stehen durchaus auf der Höhe der Zeit und genügen auch verwöhnten Ansprüchen. Wohnungsverhältnisse in Privathäusern und Hotels ist in größter Auswahls vorhanden, für letztere genügt schon der Name Sendig als Garantie für die denkbar comfortabelste Aufnahme. Es dürfte daher auch in dieser Saison dem lieblichen Schandau an einer großen Zahl von Kurgästen nicht fehlen; ein orientirender Prospekt über die Verhältnisse des Bades wird auf Wunsch Seiten der Bade-direction jederzeit gratis und franco versandt.

— Von dem in der Landeslotterie gezogenen Hauptgewinn von 200,000 Mark sind fünf Zehntel nach Berlin gekommen. Als die glücklichen Spieler werden mehrere sogenannte kleine Leute genannt.

— Morgen Sonntag, den 17. d., verkehren auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen, mithin auch auf der sächsisch-böhmischen Bahn, folgende Extrazüge: Vormittags 8 Uhr 44 Min. von Pirna nach Schandau zum Anschluß an den 8 Uhr 5 Min. von Dresden-Alstadt abgehenden Zug, Nachmittags 12 Uhr 45 Min. von Pirna nach Schandau zum Anschluß an den 12 Uhr 5 Min. von Dresden-Alstadt abgehenden Zug, Nachm. 3 Uhr 10 Min. von Dresden-Alstadt nach Schandau.

— Zu dem bevorstehenden Pfingstfeste haben die in der Zeit vom Pfingstsonnabend den 23. bis zur folgenden Mittwoch, den 27. Mai gelösten Tagesbillets verlängerte Gültigkeit und zwar bis mit Freitag nach Pfingsten, d. i. den 29. Mai. Dies bezieht sich jedoch nur auf den Localverkehr innerhalb Sachsens. Im directen Verkehre nach Stationen der preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen und der Weimar-Weaer Eisenbahn haben die am Pfingstsonnabend und am 1. Feiertag auf sächsischen Stationen gelösten (Tages-) Retourbillets nur bis mit dem Tage nach dem zweiten Feiertage, d. i. den 26. d. M., zur Rückreise Gültigkeit.

— Die Nachfröste der letzten Tage haben doch in einigen Theilen des Landes geschadet. So wird aus dem oberen Vogtland geschrieben: In der Nacht zum 9. Mai raubte ein starker Frost unsern Obstbäumen all ihren reichen Blüthenschmuck und damit auch die Frucht. Aus dem oberen Erzgebirge meldet man: Der starke Frost in der Nacht zum 9. Mai hat dem größten Theile der Heidelbeerblüthe, namentlich außerhalb des Waldes im Freien stehenden ein jähes Ende gemacht. Die Aussicht, daß dieses Jahr den Ausfall des Vorjahres ausgleichen werde, ist nahezu vorüber. Die Obstblüthen haben ebenfalls sehr gelitten. Die so warmen Apriltage hatten auch in den höchstgelegenen Theilen des Gebirges die Vegetation ungemein früh entwickelt. In nicht so hochgelegenen Gebieten, wie in der Schneeberger Gegend, ist der durch den Frost angerichtete Schaden dagegen nur gering.

— Das Jahr 1884 ist, wie seine beiden Vorgänger, in Bezug auf die Sterblichkeit für die sächsische Bevölkerung ein günstiges gewesen. Während im Jahre 1882 auf je 1000 Lebende der mittleren Bevölkerung 28,4, im Jahre 1883 29,1